

BERICHT über die Veranstaltung

vom 27.10.2014 von 20.00 bis 22.00 Uhr

im Marburger Weltladen

Thema: „Südafrika nach dem Marikana Massaker“

Die Referentin Carmen Ludwig beschäftigt sich zur Zeit im Rahmen ihrer Promotion an der Universität Gießen u. a. mit der Organisation und dem Umgang südafrikanischer Gewerkschaften mit prekären Arbeitsverhältnissen. Zum Zeitpunkt des so genannten „Marikana Massakers“ im August 2012 war sie selbst zu Forschungszwecken in Südafrika zu gegen.

Ludwig beschreibt und analysiert sehr kompetent während des detaillierten Vortrages nicht nur das unmittelbare Geschehen während des besagten Massakers, sondern versucht für die Zuhörer*innen einen kontextuellen Einblick zu ermöglichen, indem sie ebenso einige Ursachen, die zu diesem Massaker führten sowie einige aus ihm entstandenen Folgen skizziert. Diese Vortragsstrukturierung ermöglicht es den Zuhörenden das Massaker in verschiedensten sozio-ökonomischen und nicht zuletzt politischen Zusammenhängen und Perspektiven ein Stück mehr zu begreifen.

Zu Beginn des Vortrags stellt sie zunächst die These auf, dass sie davon ausgehe, dass die Tötung der über 20 Bergleute am 16.08.2012 eine gezielte Tötung dargestellte, also folglich als Massaker zu bezeichnen sei. Dieses Massaker sei des Weiteren das Ergebnis der herrschenden ökonomischen Umstände in Südafrika gewesen.

Als direkten Auslöser für den Streik der Bergarbeiter in Marikana, der letztendlich in dem erwähnten Massaker endete identifiziert Ludwig den Streik so genannter „Locktrail operators“, Arbeiter, deren Arbeit als ungemein hart eingestuft wird, die streikend mehr als das doppelte an Lohn forderten. Sie zogen mit dieser Forderung schließlich am 10.08.2012 vor die NUM, eine südafrikanische Bergarbeitergewerkschaft, werden jedoch von dieser beschossen. Gerüchten zu folge sterben hierbei zwei Arbeiter, was den Konflikt insgesamt sehr anheizt. 10 weitere Menschen sterben in den darauf folgenden Tagen, was letztendlich dazu führt, dass die Zahl der streikenden auf ca. 3000 anwächst. Am Vorabend des Massakers versammelten sich die streikenden Bergarbeiter in der Nähe der Mienen der Berggegend, verlassen diese zunächst nach Aufforderung der mit den Gewerkschaftsführern kooperierenden Polizei wieder und kehren jedoch am darauf folgenden Tag, am 16.08.2012 wieder zurück. Nachdem die Arbeiter sich nicht bereit erklärten, mit den Arbeitgebern zu verhandeln und sich weigerten ihre Stellung zu verlassen schießt die Polizei, die die Arbeiter mit Wagen, Truppen und Hubschraubern regelrecht umzingelte und teilweise auch in diese Umzingelung trieb, gezielt auf die Bergarbeiter. Den Hergang dieses Massakers wird den Zuhörer*innen des Ludwigschen Vortrages eindrücklich verdeutlicht, indem Ludwig Filmausschnitte zeigt, die das Geschehen dokumentiert haben. Hierzu meint sie, dass es nach besagtem Massaker zunächst schwer gewesen sei, den Hergang zu rekonstruieren, jedoch nach und nach immer mehr Augenzeugenberichte aus verschiedenen Perspektiven sowie Filmaufnahmen hinzugekommen sein, die ein komplexeres Bild des Ganzen ermöglichten. Das vornehmliche Argument der Polizei, der Beschuss sei Notwehr gewesen, da viele der Bergarbeiter bewaffnet gewesen seien stellte sich somit im Nachhinein als äußerst fragwürdig dar. Vielmehr musste erkannt werden, dass es sogar einen weiteren Tatort gegeben hatte, in welchem fliehende Bergarbeiter erschossen worden waren. Der Streik wurde nach diesem Massaker im September des selben Jahres fortgesetzt und die Arbeiter erhalten schließlich 22% mehr Lohn. Bis heute ist das Marikana Massaker nicht aufgeklärt wobei dagegen 250 Arbeiter als Anstifter des Streiks angeklagt wurden, was mittlerweile ebenfalls fallen gelassen worden ist. Eine der vielseitigen und verstrickten Ursachen für dieses grausame „Marikana Massaker“ ist laut Carmen Ludwig zum einen eine Repräsentanzkrise der einst wesentlich am Kampf gegen die Apartheid beteiligten NUM. Diese ist u. a. gekennzeichnet durch soziale Distanz der Betriebsräte sowie Anführer zu den Arbeitern nicht zuletzt auf Grund deren hoher Gehälter sowie weiterer Privilegien, was nicht selten den Vorwurf der Korruption mit sich zieht. Zudem besteht ein hoher Verstrickungsgrad der gewerkschaftlichen, politischen und ökonomischen, sich Privilegien und Posten zuschiebenden Elite in Südafrika, d.h. z.B. zwischen NUM, ANC

und Lonmin (Firma, deren Arbeiter am Marikana Massaker beteiligt waren). Arbeiter fühlten sich dadurch, laut Ludwig, nicht mehr von den Gewerkschaften repräsentiert. NUM, ANC und Lonmin interpretierten den Streik der Bergarbeiter in Marikana beispielsweise nicht als Streik, sondern als kriminellen Akt. So war die massakrierende Polizeistrategie z.B. mit Lonmin abgesprochen und auch mit einigen deren Ressourcen unterstützt worden. Zudem bestehe, laut Ludwig eine Krise des Arbeitsbeziehungssystems. So kämen viele der Bergarbeiter aus outgessourcten Firmen oder seien Leiharbeiter, die sehr wenig Lohn bekämen und unter schlechten Lebensbedingungen litten. Soziale Proteste würden von der Polizei lediglich niedergeschossen statt deren Ursachen zu beheben. Insgesamt bestünde, so Ludwig, in Südafrika eine hohe Arbeitslosenrate sowie eine „Präkarisierung der Gesellschaft“. D.h., dass lediglich 1/3 der südafrikanischen Bevölkerung in „normalen“ und sicheren sowie längerfristigen Arbeitsbedingungen lebten, was viele mit unter gewalttätige so genannte „wilde Streiks“ zur Folge hat.

Als wichtig im Zusammenhang mit den direkten Folgen des Marikana Massakers sieht Ludwig die Metallarbeitergewerkschaft NUMSA, die in einem Sonderkongress im Dezember 2013 verkündete, den ANC künftig nicht mehr unterstützen zu wollen und somit die oben genannten Verstrickungen der politisch-ökonomischen Elite hinter sich zu lassen. Darüber hinaus forderte sie kritisierend auch COSATU, den gewerkschaftlichen Dachverband auf ihrem Beispiel zu folgen. Zudem bekannte sich die Gewerkschaft solidarisch mit den Bergarbeitern von Marikana. So sei, laut Ludwig, die ANC-Hegemonie zwar bis jetzt noch nicht gebrochen, es werde jedoch daran „gerüttelt“, was nicht zuletzt die jüngsten knappen Wahlergebnisse belegen könnten. NUMSA haben somit als Folge des Marikana Massakers eine politische Dynamik ausgelöst. Die anschließende, angeregte Diskussion der Zuhörer*innen mit der Referentin beschäftigte sich u. a. mit der Frage nach den direkten Reaktionen innerhalb der südafrikanischen Bevölkerung auf das Massaker, die Ludwig als auf emotionaler Ebene sehr aufgewühlt und schockiert beschreibt. Darüber hinaus interessierten sich die Zuhörer*innen für die Verstrickungen und die Zusammenarbeit der südafrikanischen Parteien sowie die Entwicklung des ANC und anderer Parteien.